

# Nadel im Heuhaufen

Autor(en): **Monioudis, Perikles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft [3]: **Wohnen & Solidarität**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585936>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nadel im Heuhaufen

VON PERIKLES MONIOUDIS\*

Die Dämmerung hatte jetzt, im Frühling, kurz nach vier Uhr früh noch nicht eingesetzt, und doch waren wir, meine heutige Frau und ich, hellwach, als die Klappe am Briefkasten draussen am Zaun klapperte und uns der Bote des «Tagblatts der Stadt Zürich» damit bedeutete, der Tag könne beginnen – erneut ein Tag der langen Wege, denn wie so viele andere auch suchten wir eine Bleibe in der Stadt. Fast drei Monate lang ging das schon so, wir Vollzeit-Wohnungssuchende schenkten dubiosen Anzeigen genauso Beachtung wie über-  
teuerten Schattenlöchern, in der Hoffnung, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein. Wir waren drei Monate lang weder das eine noch das andere. Wir konnten von Glück reden, dass eine Bekannte, die einen Haushalt in Zürich und einen in Berlin unterhält, uns ihre kleine Wohnung an der Plattenstrasse zur Verfügung stellte.

*«Wir hatten damals auf dem Wohnungsmarkt keine Chance.»*

Berlin – da kamen wir her, ohne nennenswerte Vermögenswerte, ohne festes Einkommen, dafür mit dem festen Entschluss, uns in Zürich einzurichten, meine heutige Frau und ich, sie Philologin mit zwei M.A., ich lic.phil.I mit hiesiger Alma Mater, beide Schriftsteller, die Ohren noch umtost von der deutschen Metropole, in der wir, zuletzt gemeinsam, gelebt hatten und in der ich jahrelang zu Hause war, zwölf Jahre lang.

Wieder ein Tag, der angebrochen war, um uns als Suchende einer Nadel im Heuhaufen zu sehen – und doch, es sollte der letzte sein, denn unsere Freundin aus Berlin hatte ihre Ankunft angekündigt. Die Zeit lief ab an jenem allerletzten Tag – begonnen einmal mehr mit dem Klappern am Briefkasten und dem «Tagblatt» –, und gleichzeitig ging auch unsere fortwährende Wohnungsbesichtigungstour zu Ende, der Telefon- und E-Mail-Marathon durch unsere Adressbücher, das Verfassen sich als sinnlos erweisender Bewerbungen. Nun, die E-Mail erreichte uns am späten Vormittag. Ein entfernter Bekannter, den wir routinemässig angefragt hatten, lud uns ein, eine 3½-Zimmer-Wohnung der Wogeno zu besichtigen, nahe Bäckeranlage. Er beschrieb uns die Idee des selbstverwalteten Wohnens; wir stellten uns später den Fragen der Bewohner jener Immobilie, in der wir auch heute



Foto: zVg.

\* Wie erleben bekannte Persönlichkeiten das Wohnen in einer Genossenschaft? In unserer Kolumne erzählen sie aus ihrem Wohnalltag. Perikles Monioudis kam 1966 als Sohn griechischer Eltern in Glarus zur Welt. Nach der Matura studierte er in Zürich Soziologie und Politologie. Er veröffentlichte über ein Dutzend literarischer Werke, darunter die Romane «Eis», «Palladium» und «Land», die in mehrere Sprachen übersetzt wurden und für die er mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht wurde, darunter der Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis und der Preis der Schweizerischen Schillerstiftung. Perikles Monioudis arbeitet auch als Journalist. Er wohnt mit seiner Familie in der Hellmi-Siedlung der Wogeno Zürich.

Die Aussagen der Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

noch wohnen, über sieben Jahre später, inzwischen gemeinsam mit unserer vierjährigen Tochter und unserem zweijährigen Sohn.

Man könnte an dieser Stelle die sehr vielen Vorzüge und die paar wenigen Nachteile des selbstverwalteten Wohnens diskutieren. Tatsache aber bleibt, dass wir damals auf dem Wohnungsmarkt keine Chance gehabt hatten und eine solche nur von einer Genossenschaft bekamen.